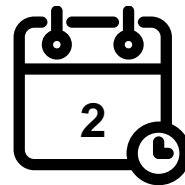


# KIGO VON MONAT ZU MONAT



## Vom Feiern: Das große Mahl (*Auch ich bin eingeladen*)

Reihe: Jesus erzählt

Lukas 14,15-24

Februar 2020



### Gedanken zum Text/zum Thema

Das Gleichnis vom Festmahl fällt vielen schwer. Denn immerhin werden die Menschen, die als befreundet galten und dann "keine Zeit" haben, endgültig abgewiesen. Mit ihnen will der Hausherr nichts mehr zu tun haben. Verstehen kann man das Gleichnis aus dem Kontext der Zeit Jesu. Zu seiner Zeit gab es viele Menschen, die mit ganzem Herzen versuchten, nach Gottes Willen zu leben, um so zu „Gottes Freunden“ zu gehören. Dazu hielten sie sich in ihrem Alltag mit großer Gewissenhaftigkeit an die Gebote der Bibel. Sie wünschten sich, dass alle Menschen im Land Israel so lebten, denn sie hofften: wenn alle Menschen Gottes gute Ordnungen, seine Tora halten und bewahren, dann wird Gott den Messias, den Retter zu uns schicken. Auf der anderen Seite standen Menschen, die es nicht schafften (oder es nicht wollten), so nach Gottes Willen zu leben und die damit in den Augen der Frommen nicht zu den „Freunden Gottes“ gehören konnten. Dasselbe gibt es noch heute in manchen christlichen Gruppierungen, die strenge Regeln halten, um Gott nah zu sein. Das aber kann dazu führen, dass andere, die dieses Niveau nicht halten können, ausgeschlossen werden, an den Zäunen stehen, gern hineingehen würden, aber keine Einladung haben. Mit dem Gleichnis wollte Jesus m.E. weniger eine Aussage treffen über das Endgericht als über die Menschen um ihn herum – und das meint auch uns heute: Ihr, die ihr denkt, dass ihr ganz vorne bei Gott rangiert, merkt gar nicht, dass ihr Gottes Einladung ausschlagt. Gott aber lädt alle ein, die ihr für nicht wertvoll genug haltet: Obdachlose, Kranke, Leute, die nicht so fest glauben können, Verachtete, Kriminelle. Er will, dass alle zu seinem Festmahl kommen und ist bitter enttäuscht über die, die absagen. Mit dem Gleichnis lassen sich auch andere Sätze Jesu verbinden, wie „Die Ersten werden die Letzten sein“ (Lk 13,30) und „Wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.“ (Lk 18,14).



### Gedanken im Blick auf die Kinder

Kinder kennen die Situation des Herrn sehr gut: Sie freuen sich auf ihre Gäste am Kindergeburtstag, und dann sagt einer nach dem anderen ab. Was für eine Enttäuschung. So manche Tränen fließen da. Und mancher lädt tatsächlich spontan noch Gäste ein, die sonst nicht auf der Liste standen, damit es doch noch ein Fest wird. Weil die Kinder die biblischen Gründe für die Absagen nicht verstehen können, ersetze ich einige Gründe (Aus den Ochsen werden Rennautos). Gott ist auch enttäuscht, wenn jemand seiner Einladung nicht folgt.

Gleichzeitig will ich aber groß machen, dass das eigentlich Wunderbare für die nun neu geladenen Gäste geschieht: Sie, die nie eingeladen werden, kommen zum Zug, und zwar nicht als Notlösung, so dass sie Angst haben müssten, doch wieder ausgeladen zu werden, sondern als willkommene Gäste.

Dafür wähle ich als Identifikation eine Gestalt vor den Zäunen. Auch ihr Erleben ist vielen Kindern vertraut: Alle sind eingeladen, nur ich nicht. Ich bin nicht schön genug, nicht beliebt genug, zu komisch. Man mag mich nicht. Aus dieser sehnsuchtsvollen Perspektive soll deutlich werden, wie sehr Gott einen mag. In dieser Perspektive will ich bleiben und lasse daher V 24 weg.



### Ideen für die gemeinsame Vorbereitung

Erzählt einander von Einladungen. Wen ladet ihr ein? Habt ihr auch kurz vor Beginn diese unerklärliche Angst, es könnte jetzt keiner kommen? Wer steht auf eurer Liste ganz oben, wer rutscht regelmäßig hinten runter?

Geht einmal in jede Rolle hinein und sprecht 1-2 Sätze zu folgendem Text:

Ich bin der Hausherr. Alle, die ich eingeladen habe, haben was Besseres vor. ...

Ich bin der eingeladene Gast. Ich habe keine Zeit für Gott. Ich brauche all meine Zeit für ...

Ich bin der Zaungast. Ich habe Sehnsucht, bei dieser Feier dabei zu sein. Wenn man mich einladen würde, dann würde ich ...

## Erzählbausteine

### Vorbemerkungen zur Erzählung:

Es ist bei der Erzählung möglich mitzuspielen. Sie können die Mitspieler als Eglipuppen aufstellen oder einfach 3 Leuten ein Tuch überwerfen, das die Rolle kennzeichnet. Wir haben es mit echten Rollen gespielt. Wenn das Tuch des Hausherrn golden oder gelb ist, ist der Weg, bei ihm an Gott zu denken, nicht weit. Hauptfigur ist als Ich-Erzähler ein Obdachloser, der auf der Straße sitzt und am Ende selber eingeladen wird. Aus seiner Sicht ist die Geschichte erzählt.

*1. Szene: Ein Haus mit Tür, ein Herr, der an der Tür steht, ein Knecht, der am Weg zur Tür steht, der obdachlose Erzähler sitzt am Zaun.*

Hier sitze ich und warte. Wieder einmal. Mein ganzes Leben warte ich schon, dass etwas besser wird.

Als Kind wollte ich immer schaukeln im Hof. Aber die anderen Kinder waren schneller als ich. Ich kann nicht so schnell. Dann wollte ich in die Schule gehen, lesen und schreiben lernen. Aber meine Eltern hatten das Geld nicht. Du gehst arbeiten, haben sie gesagt.

Also habe ich gearbeitet, schwer geschuftet. Und dann hat der Betrieb zugemacht. Wir sind pleite, haben sie gesagt. Wir können dir leider deinen Lohn nicht mehr geben.

Weil ich kein Geld hatte, haben sie mir die schöne Wohnung gekündigt. Selbst die Frau, die ich heiraten wollte, hat mir einer weggeschnappt. Wer will schon so einen Loser wie mich.

Und jetzt häng ich halt so rum, beobachte die Menschen und weiß, dass sie immer schneller und besser sind als ich. Ich warte, wie immer. Auf was eigentlich? Auf bessere Zeiten?

Heute gibt es ein Fest im Dorf. Der Gutsherr lädt seine Freunde ein. Da wird vielleicht aufgekocht! Ich sehe seine Mitarbeiter den ganzen Tag schon flitzen - der eine noch schnell auf den Markt, Gemüse kaufen, der andere holt Getränke, Wein und Saft in wunderbaren Tonkrügen, einer schmückt den Eingang mit Blumen. Es duftet herrlich nach Lammbraten und Schokoladenpudding. Mann, wäre ich gern dabei! Allein die Vorstellung, (sehnsuchtsvollen Ton einlegen:) dass ich da jetzt hingehere, womöglich im Anzug und schneie herausgemacht. Und ich setze mich an den Tisch, ich platze fast vor Stolz, und der Tisch biegt sich vor lauter leckeren Sachen.

(auf harten Ton wechseln:) Aber da kann ich lange warten. Vielleicht fällt ja etwas ab für mich. Nur so ein Rest, das wäre doch schon was.

**Herr:** Essen fertig, holt die Gäste herbei!

Das war der Gutsherr. Ich kenne seine Stimme. Und da geht schon die Tür auf, der Knecht läuft raus und rennt über die Straße. Er soll wohl die Eingeladenen holen. Das sind bestimmt die reichen Leute der Stadt. Die, die immer gut gekleidet rumlaufen, die zuhause eine Dusche haben und nicht so stinken wie ich.

Gleich werden die Ersten kommen.

Na, das dauert ja. Immerhin, auch der Gutsherr muss warten, so wie ich immer. Aber der weiß wenigstens, worauf er wartet.

Da steht er, in der Haustür, und schaut auf die Straße. Eigentlich ein netter Kerl. Er gibt mir bestimmt heute Nacht wieder was ab vom Fest. Ich winke ihm mal zu. Habt ihr gesehen? Er hat zurückgewunken! Mir! Ich muss lachen. Wenigstens einer bemerkt mich. Ich mag den Mann.

Da kommt der Knecht zurück! Aber er kommt ja ohne Gäste. Wo sind sie? Jetzt läuft er hoch zum Gutsherrn. Er breitet entschuldigend die Arme aus.

**Knecht:** „Sie kommen nicht, Herr.“

**Herr** verblüfft: „Wie meinst du das, sie kommen nicht? Sie waren doch eingeladen. Jetzt ist aufgedeckt und aufgekocht, sie können nicht einfach “nicht kommen.“

Der sollte mal mich einladen. Ich würde gleich kommen! Aber leise, ich will zuhören, was die anderen für Entschuldigungen haben!

**Knecht:** „Der erste hat mir gesagt: Ich habe heute ein Auto gekauft, einen richtigen Rennschlitten. Der hat ordentlich was gekostet. Den muss ich jetzt fahren.“

Ein schickes Rennauto. Soso. Schon cool. Würde ich auch mal gern damit fahren ... Aber das kann er doch auch morgen machen? Ich denke, er war eingeladen? Ich sag doch einem Freund nicht ab wegen einem Auto.

**Knecht:** „Der zweite hat mir gesagt: Ich habe gerade erst geheiratet. Ich will jetzt mit meiner Frau zusammen sein, nur wir zwei.“

Ach ja, die Liebe, das versteh ich. Obwohl: Soll er seine Frau doch mitnehmen. Aber er will ja allein im siebten Liebeshimmel schwelgen. Also, wenn ich eine Liebste hätte, dann hätten wir uns schon längst schick gemacht und jetzt würde ich ihre Hand nehmen und wir würden losgehen zum Feiern. Schade, dass ich keine Liebste habe.

**Knecht:** „Und der dritte hat gerade ein Grundstück gekauft, das will er jetzt ausmessen.“

Ich sag's doch. Lauter reiche Leute. Die gehen hin und kaufen schnell mal ein Grundstück, feiern eine dicke Hochzeit, fahren schnelle Autos. Aber meine Freunde wären das nicht. Was hab ich von dem Reichtum, wenn sie nicht kommen, wenn ich sie einlade? Da bleib ich lieber bei den anderen Landstreichern. Wir halten wenigstens zusammen.

Eine Duftwolke erreicht meine Nase. Bratenduft. Mmmh. Was der Herr wohl jetzt macht?

Er deutet auf mich? Ich erschrecke. (Selbstgespräch:) Hallo, ich hab gar nichts getan, immer bin ich schuld. Was sagt er da zu seinem Knecht?

**Herr:** „Geh hinaus an die Zäune und unter die Brücken. Hol alle rein, die kein Zuhause haben, die nur auf der Straße schlafen. Hol die Frauen und die Kinder, die wenig zu essen bekommen. Lauf vor die Stadtmauer und sammle alle Leute ein, die da abhängen. Sie alle sollen meine Gäste sein.“

Wie jetzt. Wer soll sein Gast sein? Ich? Ich und meine Kumpels? Ich kann es nicht fassen.

Der Knecht geht auf die Straße und – läuft echt zu mir:

**Knecht:** Der Herr lädt dich ein zu seinem Festmahl! Komm rein!

Ich bin ganz verdattert. Erschrocken schau ich den Knecht an. Aber ich habe gar nichts, dass ich mich fein machen kann! Der Knecht hat das auch gemerkt. Er rümpft die Nase. Oje.

**Knecht:** „Vielleicht kannst du dich ja drinnen etwas waschen. Dann stinkst du wenigstens nicht so. Da schmeckt einem ja das Essen nicht mehr. Jetzt geh schon, der Herr wartet auf dich!“

Der Knecht rennt weiter. Ich schaue zur Haustür. Der Gutsherr winkt mir fröhlich zu. Ich werde ganz rot vor Aufregung. Ich grinse breit. Ich kann gar nicht mehr aufhören zu grinsen. Ich bin eingeladen!

Jetzt weiß ich, auf was ich immer gewartet habe. Dass einer kommt, der mich ernst nimmt. Mir zulacht. Mich einlädt. Und da gibt es wirklich einen! Zu dem will ich – und bei ihm feiern!

## Materialliste

Für die Geschichte entweder Eglifiguren (Herr, Knecht, Zaungast) und ein Haus mit Zaun.  
Für Mitspielende 3 verschiedene Tücher als Kennzeichnung der Figuren.



## Liturgische Bausteine

### Lieder

Komm, sag es allen weiter

Eingeladen zum Fest des Glaubens (Kommt, atmet auf - Nr. 063)

### Psalm

23, 5+6

Frei übertragen:

Du bereitest vor mir einen Tisch, so dass es alle sehen.

Du setzt mir eine Krone auf, als wäre ich ein Königskind.

Du schenkst mir meinen Becher voll.

Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang,  
und ich werde bleiben im Haus des Herrn für immer.

### Gebetsidee:

Wir schreiben Namen oder Beschreibungen auf kleine, als Einladungskarten gestaltete Zettel: Wen sollte Gott unbedingt noch einladen? (die Leute, die kein Geld haben – die Leute aus Afrika – meine Schulkameradin, die keine Freunde hat ...)

Die Mitarbeiterin spricht: Gott, wir bitten dich für ... Sie braucht/brauchen deine Nähe.

Kinder: Bitte lade sie ein zu deinem Fest.

So gehen wir alle Namen durch.



## Kreative Bausteine

### (Ideen zur Vertiefung: kreative Gestaltung, Spielideen...)

Einladungskarten entwerfen für den nächsten Kindergottesdienst

Ein Fest feiern: Im Hintergrund ist bereits ein Geburtstagstisch vorbereitet mit Luftballons und Girlanden. Jedes Kind wird einzeln eingeladen und darf an den Tisch kommen. Danach wird fröhlich

gegessen und getrunken.

### Impulse zum Theologisieren

Wen Gott wohl bei uns einladen würde, wenn er feiert?

Ich kenne jemanden, der macht an Heilig Abend sein Haus auf für jeden, der mit ihm feiern möchte (war eine Notiz im Nordbayrischen Kurier).

Ob wir Gott beim Einladen helfen könnten?

**Andrea Nehring,**  
**Landesverband für Evangelische Kindergottesdienstarbeit in Bayern**

